



NEWSLETTER | WINTER 2024

EDITORIAL

Liebe Gartenfreund*innen,

es weht ein eisiger Wind - durch die winterlich verträumten Anlagen des Gartens UND durch die fröstelnde Berliner Sparlandschaft. Auch wir sind von den Kürzungen des Berliner Senats betroffen, als Kultur- wie auch als Bildungseinrichtung: Die Mittel für den Start der Sanierung des Mittelmeerhauses stehen auf der Streichliste. Und über der Zukunft der Berliner Hochschulen und Forschungseinrichtungen steht angesichts der angekündigten massiven Einsparungen so gar kein milde leuchtender Weihnachtsstern!

Umso mehr freuen wir uns über alle, die uns besuchen oder mit einer [Jahreskarte](#) unterstützen! Garten und Gewächshäuser sorgen - zeitlos ungerührt - weiterhin für viele wunderschöne (Natur)Momente.

Wir wünschen allen besinnliche Feiertage!

Das BO-Redaktionsteam



WISSENSCHAFT



GARTEN & GEWÄCHSHÄUSER



PROGRAMM



INFOS & ÖFFNUNGSZEITEN



BO-TRIFFT: LUIZA BENGTTSSON

Seit September ist Luiza Bengtsson unsere neue Kollegin und Leiterin der Abteilung „Museum und Gesellschaft“. Zu dieser gehören neben dem [Botanischen Museum](#) auch die [Bibliothek](#), unser Verlag, die wissenschaftshistorische Sammlung und der Bereich Bildung & Outreach. Wir haben uns mit ihr getroffen, um zu erfahren, wohin die Reise gehen soll...

BO: Du bist von Haus aus Biochemikerin. Direkt gefragt: Warum jetzt Pflanzen?

L: Warum nicht? Ich habe lange Zeit als Forscherin Tiere und Pflanzen sozusagen von innen betrachtet – ihre DNA, ihre Proteine, ihre molekularen Prozesse. Jetzt eben Pflanzen von außen (zwickert). Nein, mal im Ernst: Letztlich geht es mir darum, das Leben zu erforschen und zu verstehen. Und ich habe es schon immer als meine Aufgabe verstanden, dieses Wissen dann auch zu vermitteln.

BO: Das ist ja bei wissenschaftlichen Themen nicht immer ganz einfach?

L: Wir müssen als Wissenschaftler*innen einfach näher ran an die Menschen. Mir war es zum Beispiel schon immer wichtig, dass Berufsbilder der Wissenschaft entmystifiziert werden. Sonst baut das so Hürden auf. Das fängt ja schon mit dem eigenen Arbeitsalltag an. Als Forscherin verbringe ich die meiste Zeit nicht damit, bahnbrechende Ideen zu entwickeln, sondern bin mit viel Geduld und sorgfältiger Arbeit mit oft unscheinbaren, aber wichtigen Details beschäftigt - hands on.

Zur Person

In Polen geboren und in Schweden aufgewachsen. Als „Stadtkind“ in Malmö, ohne Garten. Aber mit großem Interesse für die wachsende Welt – bei der [fältbiologerna](#) hat Luiza Bengtsson schon in der Schulzeit die Dinge ergründen wollen. Nach Berlin hat sie dann eher der Zufall verschlagen. Alles fing an mit „Karo aus Marzahn“: Luiza hatte sie in einem polnischen Ferienlager kennengelernt und dann im Sommer '89 in Berlin besucht. Und damit den Erstkontakt hergestellt zur späteren Wahlheimat. Diverse Berlin-Trips mündeten schließlich in einem Studium der Chemie an der Freien Universität Berlin. Und dem Berufsstart als Biochemikerin. Nach mehr als zehn Jahren Forschung wurde der (Wissenschafts-)Dialog mit Menschen immer mehr zur eigenen Mission – ob im Privaten oder beruflich. Von Open Science zu Outreach zu Citizen Science: Luiza Bengtsson war auf vielen Bühnen aktiv, zuletzt leitete sie die Berlin Science Week. Und am BO wird sie nun das tun, was alle Fäden ihrer beruflichen Laufbahn und Passion zusammenführt: Grünes Wissen weiterwachsen lassen!

BO: Dann erkläre mir doch mal hands on, woran genau du geforscht hast?

L: An verschiedenen Aspekten der intra- und interzellulären Kommunikation. Das klingt erst einmal abstrakt, ist es aber gar nicht. Im Grunde ging es um die Frage: Welche Proteine sind wie beteiligt, damit Zellen, Organe und Organismen reibungslos funktionieren? Oft führt eine kleine Veränderung auf der molekularen Ebene zu schweren Erkrankungen. Damit diese geheilt werden können, müssen wir erstmal wissen, im molekularen Detail, wie der gesunde Zustand aussieht. Und genau das war mein Job, ich habe Proteine und deren Wechselwirkungen kartiert. In der Botanik ist es nicht anders: Erst einmal müssen Biotope mit all ihren Akteuren und Beziehungen kartiert werden, bevor wir mit sinnvollen Schutz- oder Erhaltungsmaßnahmen loslegen können.

BO: Wissenschaftskommunikation ist also dein Steckenpferd?

L: Ja, das ist wohl so. Was mich einfach ärgert ist, wenn wichtige Entscheidungen aus dem Bauch heraus getroffen werden. Oder pseudowissenschaftlich. Und das liegt ja oft daran, dass die Wissensbasis fehlt. Deswegen habe ich vor sieben Jahren auch den Verein [BesserWissen](#) gegründet. Um kritisches Denken zu schulen. Wir haben neue Formate entwickelt, um wissenschaftliche Inhalte auch unterhaltsam zu vermitteln. Mir geht es darum, ein viel breiteres Bewusstsein dafür zu schaffen, wie wichtig Wissenschaft für die Gesellschaft ist.

BO: Ist es auch das, was du dir mit der Abteilung „Museum & Gesellschaft“ vorgenommen hast?

L: Nicht nur. Es steht ja in der [Vision](#) vom Botanischen Garten, dass wir uns dafür einsetzen, dass die Menschen einen neuen Zugang zur Natur finden. Wie kann ich also Natur und Menschen am besten zusammenbringen? Da kommt für mich wieder das Thema Wissen ins Spiel: Wir müssen die Menschen überzeugen, sich für die Erhaltung der Natur einzusetzen. Dafür muss ich die Relevanz der Natur erklären. Aber ohne die Herzen zu erreichen, geht es halt auch nicht. Es gehört beides zusammen, Wissen und Emotionen. Du kannst nie nur rational überzeugen.



Dr. Luiza Bengtsson im Gespräch mit dem Direktor des Botanischen Gartens, Prof. Thomas Borsch anlässlich der [Semana Amazonica Bioeconomia](#).

BO: Machen wir mal einen kleinen Zeitsprung – ins Jahr 2030. Was möchtest du bis dahin erreicht haben?

L: In fünf Jahren? Da möchte ich das neue Botanische Museum erfolgreich eröffnet haben, unser neues Bildungsprogramm ausgebaut und viele spannende Begegnungen mit der Wissenschaft am BO geschaffen habe. Daran arbeitet ja nicht nur meine Abteilung, sondern viele Kolleg*innen im Haus: den BO weiter zu einem Ort zu machen, an dem die Debatte und öffentliches Engagement leben und alle willkommen sind. Wir wollen Treiber von Veränderung sein. Wir brauchen dafür andere, andere brauchen uns. Was mir besonders wichtig ist: Die Zusammenarbeit mit verschiedensten Organisationen, interdisziplinär. Die Verbindung von Art & Science ist eine davon. Ja, wir sind ein Naturort, aber wie sind eben auch ein Kulturort.

BO: Worauf können sich Gäste vielleicht schon im nächsten Jahr freuen?

L: Wir sind gerade sehr stark in der Phase der Konsolidierung und des Aufbaus – insofern möchte ich da für das nächste Jahr nicht gleich zu viel versprechen. Aber einen kleinen Sneak Peek kann ich geben: Wir arbeiten gerade an einem neuen Vermittlungskonzept für den beliebten Arzneipflanzengarten – zusammen mit unseren „Nachbarn“, den Pharmazeut*innen an der FU Berlin. Es wird neue Inhalte und Ausstellungsschilder geben. Alles begleitet von speziellen Führungen und Audio-Inhalten, auch Podcasts sind geplant. Und ich gehe davon aus, dass wir auch teilweise neue Bepflanzungen umsetzen werden.

BO: Wie sieht es denn ganz persönlich mit deinem grünen Daumen aus?

L: Ganz gut, eigentlich. Ich habe einen Schrebergarten, da ist alles am Wachsen und Gedeihen. Außer die Blaubeersträucher, an denen verzweifle ich. In Schweden wachsen die überall, keine Ahnung, was das Problem ist. Oder anders gesagt: Da fehlt mir wohl etwas an Wissen (lacht).

THE CODE OF NATURE

In fünf Kompendien liegt er verschlüsselt – der Code zu allen lebenden Dingen. Einer von ihnen: der *International Code of Nomenclature for algae, fungi, and plants*. So wie der Duden die deutsche Rechtschreibung, so regelt dieser Nomenklatur-Code die wissenschaftliche Benennung aller Algen, Pilze und Pflanzen. Er ist damit nicht weniger als das Fundament aller wissenschaftlichen botanischen Arbeit weltweit.

Vier weitere Codes komplettieren die Vermessung unserer lebendigen Welt – die Nomenklaturen der Kulturpflanzen, der Zoologie, der Prokaryoten (u.a. Bakterien) und der Viren. Als wissenschaftliche Regelwerke werden sie periodisch überprüft und aktualisiert. So diskutierten in diesem Sommer 173 Botaniker*innen aus 36 Ländern auf dem Weltkongress der Botanik in Madrid (wir berichteten im [Sommer-Newsletter](#)) über den Nomenklatur-Code der Algen, Pilze und Pflanzen. Ende November hat sich das *Editorial Committee* nun zur letzten Prüfrunde im Botanischen Garten Berlin getroffen:



Dr. Jefferson Prado, Brasilien
Scientific Researcher VI,
Instituto de Pesquisas
Ambientais (IPA)
Mitglied seit 2005 (XVII IBC,
Wien, Österreich)

„Ohne den Nomenklatur-Code? ... Chaos! Ich denke, wir haben den Hang dazu, bei den wissenschaftlichen Namen in das Chaos zurückzukehren.“



Dr. Sandra Knapp, UK
Research Botanist, Natural History Museum, London
Mitglied seit 2011 (XVIII IBC, Melbourne, Australien)
und Präsidentin der Nomenklatur-Sektion

"Ich freue mich, dass wir die Sprache des Codes in modernes Englisch umgewandelt haben, um ihn für eine jüngere Generation von Botaniker*innen verständlicher zu machen, die diese Regeln für ihre Arbeit benötigen. In gewisser Weise ist der Code ein lebendiges Dokument, das sich mit der Zeit ändern muss."

Eine ganze Woche lang gaben die gewählten Mitglieder aus Afrika, Asien, Australien, Europa sowie Nord- und Südamerika dem neuen „Madrid-Code“ den letzten Schliff, veröffentlicht wird er im Juli 2025 ([Pre-order](#)). Stunde um Stunde wurden die Diskussionsergebnisse ausgewertet und finalisiert. Was die Debatten im heißen Madrid besonders entfacht hatte? Das Thema „offensive names“:

Vor nahezu hundert Jahren wurde der Code erstmals in seiner jetzigen Form in Cambridge veröffentlicht – heute regelt er die mehr als zwei Millionen* Namen, die bisher von Botaniker*innen auf der ganzen Welt vergeben wurden. Einige von ihnen sind inzwischen problematisch. Um ein Beispiel zu nennen: Für die Neu-Edition des Codes wurden alle Namen mit der bisher geltenden Bezeichnung „*cafer*“ neu gefasst, da sich hier eine rassistische Konnotation nicht von der Hand weisen ließ. Denn die Wurzel *caff[f][e]r-* leitet sich von einem arabischen Wort mit der Bedeutung „Ungläubiger“ ab, das im Toponym einer Region im südlichen Afrika und für



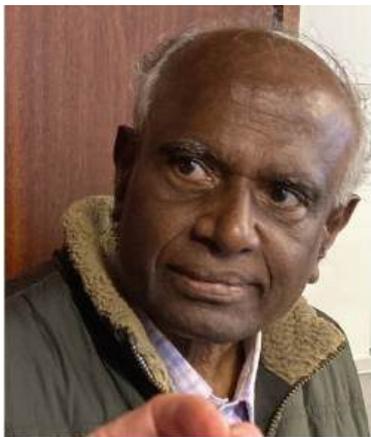
Prof. De-Zhu Li, China Professor of Botany,
Kunming Institute of Botany,
Chinese Academy of Sciences
Mitglied seit 2017 (XIX IBC,
Shenzhen, China)

„Wenn ich den Code mit einem Begriff beschreiben müsste? Weltweit einheitliche Regeln für die Verwendung von Pflanzennamen.“

*Bisher wurden weltweit rund 2 Millionen Namen veröffentlicht – von Algen (178.487, Quelle: [AlgaeBase](#)), Pilzen (485.331, Quelle: [Mycobank](#)) und Pflanzen (circa 1.433.000, Quelle: [Plants of the World Online](#)).

deren Bewohner verwendet wurde und heute in einigen Sprachen eine rassistische Beleidigung darstellt. In Madrid wurde entschieden: Ab sofort werden in der wissenschaftlichen Praxis stattdessen das Epithet „afer“ und die entsprechenden Varianten verwendet. Aus *cafer / caffer, cafferiana, cafra / caffra, caffraria, caffrorum* und *caffrum* werden so in der Benennung *afer, aferiana, afra, afraria, afrorum* und *afrum*. Rassistisch konnotierter oder beleidigender Kontext von Pflanzennamen führt in Zukunft generell zum Ausschluss.

Moderiert wurde der Prozess von Nicholas Turland, der als Rapporteur général alle Anträge und Vorschläge gesichtet und für den Weltkongress sowie das Komitee vorbereitet hat. Er ist seit fünfundzwanzig (!) Jahren Mitherausgeber des Codes.



Kanchi N. Gandhi, USA
Senior Nomenclatural Registrar,
Harvard University Herbaria &
Libraries
Mitglied seit 2024 (XX IBC, Madrid)

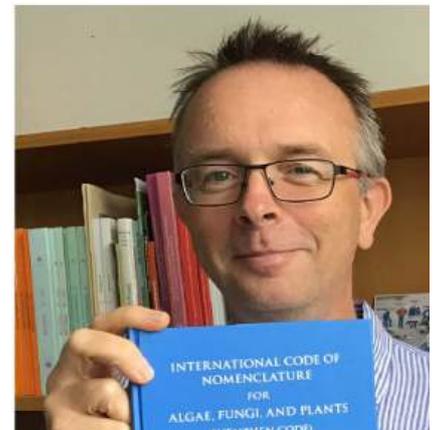
„Über welche Entscheidung ich mich besonders gefreut habe? Über die Anerkennung von nicht-westlichen Personennamen für Namens-Beispiele* in zukünftigen Codes.“

** Anm. d. Redaktion:
Im Code wird anhand von
Namensbeispielen die
Verwendung des Regelwerkes
erklärt. Das Editorial
Committee hat entschieden,
dass in den zukünftigen
Ausgaben des Codes bei
diesen Beispielen mehr nicht-
westliche Personennamen
verwendet werden sollen.“*



Dr. Ronell R. Klopper, Südafrika
South African National Plant Checklist
Coordinator, SANBI, Pretoria
Mitglied seit 2024 (XX IBC, Madrid)

„Die interessantesten Pflanzennamen sind für mich diejenigen, die in einem Wort eine Geschichte erzählen, so zum Beispiel die *Aloe inexpectata*. Die Autoren dieses Namens machten sich auf die Suche nach einer anderen Pflanze und stießen ganz unerwartet auf diese unbeschriebene *Aloe*. Oder *Xysmalobium pedifoetidum* (*pedi* = Fuß; *foetidum* = übelriechend) hat einen sehr unangenehmen Geruch, der durch den Beinamen sehr treffend beschrieben wird.“



Nicholas Turland
Verlagsleiter Botanischer Garten
Berlin
Mitglied seit 1999 (XVI IBC, St. Louis,
USA) und Rapporteur général der
Nomenklatur-Sektion

„Was mir in Madrid in diesem Sommer wirklich auffiel, war die große Zahl von jungen Wissenschaftler*innen. Viele von ihnen waren erstmals dabei – bei der Nomenklatur-Sitzung waren es ungefähr die Hälfte der Teilnehmenden! Dieser Trend spiegelte sich auch in der Neubesetzung des Editorial Committees wider. Eine neue Generation interessiert sich also aktiv für die botanische Nomenklatur, und das ist von entscheidender Bedeutung: Sie wird sicherstellen, dass sich der Code weiterentwickelt und auch in der Zukunft jahrzehntelang seinen Zweck erfüllt.“

HAPPY BIRTHDAY: UNSERE DAHLEMER SAATGUTBANK WIRD 30!

Begonnen hatte alles 1994 mit drei Mitarbeitenden und einer Tiefkühltruhe. Die damalige „Samenstube“ des Botanischen Gartens Berlin befand sich in einem kleinen, historischen Gebäude. Dort wurden seit jeher Samen gereinigt, aufbewahrt und im sogenannten "Index Seminum", einem Saatgutkatalog, anderen Botanischen Gärten im In- und Ausland zum Tausch angeboten. Die Erstellung des „Index Seminum“ gehört bis heute zu den wichtigen Aufgaben der Dahlemer Saatgutbank. Eine Tiefkühltruhe ergänzte damals die Arbeiten und ermöglichte erstmals die längerfristige Lagerung der Samen.

Mit dem Umzug 2015 in neue, moderne Räumlichkeiten wurde aus der „Samenstube“ die „Dahlemer Saatgutbank“. Aber nicht nur der Name änderte sich. Ein Trockenraum, Labore für Keimungstests und eine große Gefrierkammer eröffneten ganz neue Möglichkeiten. Inzwischen verfügt die Dahlemer Saatgutbank über technische Anlagen zur Saatgut-trocknung und -lagerung. Hierzu zählen zwei Trockenkammern mit 15 Prozent relativer Luftfeuchte bei 15 °C Raumtemperatur, Kühlschränke sowie eine begehbare Gefrierkammer zur dauerhaften Lagerung der Samen bei -24 °C. Für die Keimungsversuche ist ein voll ausgestattetes Saatgutlabor vorhanden, wo alle erforderlichen Arbeiten durchgeführt werden können.

Vor 30 Jahren ging es mit der Einlagerung von 7.260 Samenkörnern des Balearen-Kohls (*Brassica balearica*) los. Inzwischen lagern hier Millionen Samen von gut 3.500 Arten aus 82 Ländern. Insgesamt sechs Mitarbeiter*innen, teils aus befristeten Drittmitteln finanziert, kümmern sich um die Pflege und den weiteren Aufbau der Saatgut-Sammlung. Die wichtigsten Partner sind Naturschutzbehörden und Kolleg*innen anderer Botanischer Gärten. Mit ihnen werden Sammlungsstrategien gemeinsam abgestimmt und durchgeführt. Auch auf internationaler Ebene gibt es eine Zusammenarbeit mit Saatgutbanken für Wildpflanzen.



Blick in die Gefrierkammer der Dahlemer Saatgutbank

Darüber hinaus ist die Dahlemer Saatgutbank Mitglied im European Native Seed Conservation Network (ENSCONET), einem Konsortium von 28 europäischen Wildpflanzen-Saatgutbanken, und arbeitet nach dessen internationalen Standards.

Saatgutbank for Future

Täglich sterben auf der Welt 150 Tier- und Pflanzenarten aus. Allein in Berlin sind über 700 Wildpflanzenarten akut bedroht. Daher haben die Kolleg*innen der Dahlemer Saatgutbank das Jubiläum zum Anlass genommen und am 8. November 2024 eine Fachveranstaltung organisiert. Auf dem Programm für die Berliner Fachleute stand vor allem der kollegiale Austausch, aber auch Beiträge zum Botanischen Artenschutz in Berlin. Ein Blick hinter die Kulissen ermöglichte es den Gästen, unser Haus mitsamt seinen wissenschaftlichen Sammlungen und Forschungsaktivitäten - allen voran die Dahlemer Saatgutbank und das Herbarium - kennenzulernen. Das Ziel: eine noch intensivere Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure. Und um der Theorie gleich Taten folgen zu lassen, unterzeichneten die Stiftung Naturschutz Berlin und der Botanischen Garten Berlin an diesem Tag eine Kooperationsvereinbarung zur Erhaltung und Förderung der Biologischen Vielfalt in Berlin. Damit bekräftigen beide, die in der „Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt“ beschriebenen strategischen Zielen zukünftig gemeinsam mit geeigneten Maßnahmen zu unterstützen. So sollen beispielsweise die Sammlung von Samen seltener Berliner Wildpflanzen in Zusammenarbeit mit den Berliner Stadtnatur-Rangern verstärkt und Angebote zum Kennenlernen der heimischen Flora ausgebaut werden. Außerdem ist geplant, gemeinsame Empfehlungen für die Verwendung von heimischem Saat-/Pflanzgut in Berlin zu erarbeiten und zu veröffentlichen.

30 Jahre Dahlemer Saatgutbank- Zahlen, Daten, Fakten

Kleinster Samen

Zu den kleinsten Samen der Dahlemer Saatgutbank zählen die Orchideensamen, wie beispielsweise die des Breitblättrigen Knabenkrauts. Früher war es in ganz Deutschland weit verbreitet und sehr häufig.

Die Art ist auf nicht gedüngte, feuchte Wiesen angewiesen, wie sie in unserer Landschaft überall anzutreffen waren. Die Entwässerung der Landschaft und die Vergällung der Wiesen sind dafür verantwortlich, dass das Breitblättrige Knabenkraut und seine Verwandten inzwischen immer schneller verschwinden. Die genetische Diversität der Knabenkräuter wird derzeit am Botanischen Garten Berlin in einer Doktorarbeit - gefördert von der Zwillenberg-Tietz-Stiftung - untersucht, um eine Artenschutzstrategie zu entwickeln.



Ruthes Knabenkraut (Dactylorhiza ruthei)

Pfingstnelke und Duftskabiose an verschiedenen Orten wieder erfolgreich angesiedelt bzw. winzige Restpopulationen gestützt werden. Im Mittelpunkt des Projektes stehen Arten, die in Mitteleuropa ihren Verbreitungsschwerpunkt haben und für deren Erhaltung Deutschland eine besonders hohe Verantwortung hat. Das Gesamtvolumen dieses Projektes, das seit Mitte 2013 bis Ende 2025 vom Bundesamt für Naturschutz gefördert wird, beträgt für die Dahlemer Saatgutbank rund 2,3 Millionen Euro.

Sehr seltene Samen

In der Dahlemer Saatgutbank lagern neben anderen Schätzen Samen zweier weltweit sehr seltenen Pflanzen, die in Nordostdeutschland ihren Verbreitungsschwerpunkt haben: Es sind Samen von Ruthes Knabenkraut, das nur in Peenemünde und nur ausgesprochen selten weiter östlich in Polen und im Baltikum vorkommt. Zum anderen sind es Samen vom Sumpf-Kranzian, der zu einer der seltensten Arten Mitteleuropas zählt und mit nur einem halben Dutzend Vorkommen in Deutschland heimisch ist.

Weitere Infos: [Die Arbeit der Dahlemer Saatgutbank](#)



Bevor die Samen eingelagert werden, müssen sie von den Früchten entfernt und per Hand gereinigt werden.

Größtes Projekt

Das bisher größte Projekt der Dahlemer Saatgutbank ist ein Verbundprojekt mit den Botanischen Gärten Mainz, Osnabrück, Potsdam und Regensburg. Es trägt den Titel „WIPs-De (Wildpflanzen-Schutz Deutschland) – Aufbau eines nationalen Verbundes zum Schutz gefährdeter Wildpflanzenarten in besonderer Verantwortung Deutschlands“. Hierbei werden nicht nur Samen gefährdeter Wildpflanzen gesammelt, sondern die Botanischen Gärten pflegen auch Erhaltungs- und Vermehrungskulturen und siedeln in enger Zusammenarbeit mit Behörden und Ehrenamtlichen gefährdete Arten auf geeigneten Flächen wieder an. So konnten durch die Arbeiten der Dahlemer Saatgutbank unter anderem bereits Arnika,

"GÖRLITZER DOPPELSPITZE"

Es tut sich was in den Gewächshäusern! Gleich zwei neue Kollegen haben dort die Leitung übernommen und bringen frischen Wind in den Botanischen Garten Berlin. Tom Donat war bereits zwei Jahre als Reviergärtner im Subtropischen Bereich tätig und hat im Juli die Verantwortung für die Kalthäuser übernommen. Philipp Weiner, der im November in die Leitung der Warmhäuser eingestiegen ist, war vorher für die Gewächshäuser im Botanischen Garten Dresden zuständig.



Tom Donat im Kamelienhaus

Donat sagt: „Ich liebe es, immer wieder Neues zu lernen. Trotzdem schaufle ich mir regelmäßig Zeit frei, um selbst mit anzupacken und den Pflanzen nahe zu bleiben.“ Weiner stimmt zu: „Die Arbeit hier ist bunt und vielfältig, aber es gibt natürlich auch viele administrative Aufgaben. Umso schöner ist die enge Zusammenarbeit mit meinem Team – das macht richtig Spaß!“

Für beide ist es wichtig, dass die Pflanzen in einem möglichst naturnahen Umfeld gedeihen. „Die Pflanzen sollen nicht nur wachsen, sie sollen leben – in einem Umfeld, das ihrer natürlichen Heimat möglichst nahekommt!“, erklärt Weiner. Und Donat ergänzt: „Wir arbeiten eng mit den Reviergärtner*innen und Wissenschaftler*innen zusammen, um die Vielfalt des Gartens zu bewahren und weiterzuentwickeln.“

Philipp Weiner in den Warmgewächshäusern

Die beiden Gartenbautechniker haben nicht nur die gleiche Leidenschaft für Pflanzen, sondern kommen auch aus benachbarten Dörfern bei Görlitz – eine echte „Görlitzer Doppelspitze“!

Schon als Kinder durchstreiften sie die Natur und lernten von klein auf, wie wichtig ein respektvoller Umgang mit Flora und Fauna ist. Weiner hatte lange den Traum von einem Job in einem Botanischen Garten und verwirklichte ihn als Leiter der Gewächshäuser in Dresden. Donat, der eigentlich aus der Metallverarbeitung kommt, entschied sich nach einigen Umwegen ebenfalls für den Gartenbau und zog nach Berlin, um die Pflanzenwelt im Botanischen Garten zu erobern.

Nun leiten die beiden je ein 20-köpfiges Team und betreuen fünfzehn Schaugewächshäuser. Klingt nach einer Menge Verantwortung, aber die beiden sind motiviert.



Obwohl der Job viel Verantwortung mit sich bringt, sind sich die zwei einig: Bereichsleiter der Gewächshäuser im Botanischen Garten Berlin ist für sie ein Traumjob. „Im Botanischen Garten kann man seine Gärtnerleidenschaft richtig ausleben. Die Pflanzen stehen hier im Vordergrund, und alle Kolleg*innen sind mit Herzblut dabei“, erzählt Donat. Weiner fügt hinzu: „Es gibt keinen besseren Job – ich kann täglich mit Pflanzen arbeiten und etwas für den Artenschutz tun!“

Für die Gäste, die im Winter in den Garten kommen, haben die beiden Pflanzenkenner natürlich auch Tipps parat: „Gehen Sie mit offenen Augen durch die Gewächshäuser, aber auch durch das Freiland! Tatsächlich blüht immer etwas“, empfiehlt Weinert. "Wer auf einem Fleck besonders viel entdecken

Das Orchideenhaus ist ein richtiges Winter-Highlight, denn viele der Pflanzen stehen gerade in Blüte.



möchte, sollte unbedingt das Bromelienhaus besuchen – hier gibt es auf kleinstem Raum jede Menge zu bestaunen. Farbenprächtige Blüten finden Sie im Winter übrigens nicht nur bei unseren Kamelien, sondern auch im Orchideenhaus. Viele Orchideen blühen nämlich auch im Winter!“, ergänzt er.

„Genau, in den Gewächshäusern ist wirklich immer etwas los! Gerade beginnt beispielsweise die *Agave kerchovai* im Kaktushaus zu blühen – das ist ein einmaliges Erlebnis. Denn sie blüht in ihrem Leben nur ein einziges Mal“, fügt Donat hinzu.



Die Blüte der *Agave kerchovai* kündigt sich an.

WINTERSCHLAF? VON WEGEN! DER SUMPF- UND WASSERGARTEN IN DER KALTEN JAHRESZEIT



Im Sommer plätschert, quakt und sprudelt es in unserem Sumpf- und Wassergarten. Im Winter ist es dort hingegen ausgesprochen ruhig, aber von Winterschlaf kann dennoch keine Rede sein.

Direkt neben der Dahlemer Saatgutbank warten in elf Wasserbecken und drei naturnah gestalteten Anlagen faszinierende Pflanzen und Tiere darauf, entdeckt zu werden. Dieser Garten ist ein echter Hotspot für bedrohte Arten. Auf rund 3000 m² gedeihen hier zahlreiche Pflanzen, die in ihrer natürlichen Umgebung fast oder bereits schon verschwunden sind – Feuchtstandorte gelten in Mitteleuropa nämlich als hochgefährdet. Über das Jahr hinweg tummeln sich zwischen den Blättern und Blüten allerlei Tiere – von quakenden Teichfröschen über flinke Libellen bis hin zu den scheuen heimischen Fischen, den Moderlieschen.

Doch der Winter ist für den Sumpf- und Wassergarten eine ganz besondere Herausforderung. Während viele Tiere und Pflanzen in ihre Winterruhe gehen, haben die Gärtner*innen alle Hände voll zu tun. Über den Wasserbecken werden Netze gespannt, um die Pflanzen vor herabfallendem Laub zu schützen. Denn die Blätter bringen zu viele Nährstoffe ins Wasser, verstärken die Algenbildung und erhöhen das Risiko, dass die Pflanzen „ersticken“.

Doch auch die Kälte ist eine ständige Bedrohung. Um die empfindlichen Pflanzen vor Frost zu bewahren, wird Tannengrün über die Pflanzen gelegt. Aber hier lauern Gefahren, denn die Feuchtigkeit unter den Zweigen kann schnell zu Fäulnis führen und bei längerer Regenzeit sammeln sich Schnecken und Raupen. Für die Gärtner*innen heißt es deswegen, die Wetterlage genau im Auge zu behalten und schnell zu reagieren.

„Artenschutz ist viel Arbeit“, erklärt Reviergärtnerin Irmgard Henneken. „Wenn uns Pflanzen verloren gehen, ist das ein harter Schlag. Manche Pflanzenarten gibt es nur noch wenige Male. Wenn sie verschwinden, verlieren wir ein Stück Naturgeschichte – und das lässt sich nicht einfach ersetzen.“

Noch mehr Informationen zu unseren Themengärten finden Sie auf unserer [Webseite](#).



WOLLEMIA NOBILIS: DER "DINO" UNTER DEN WEIHNACHTSBÄUMEN

Dieser Baum ist ein lebendes Fossil und zählt zu den ältesten und seltensten Bäumen der Welt - *Wollemia nobilis*, auch bekannt als Wollemi-Kiefer. Auf den ersten Blick könnte man sie vielleicht für eine Zimmertanne halten, aber dieser ganz besondere "Weihnachtsbaum" hat eine bemerkenswerte Geschichte zu erzählen.



Ein junges Exemplar der *Wollemia nobilis* in der Baumschule des Arboretums.

Erst in den 1990er-Jahren wurde *Wollemia nobilis* im Wollemi-Nationalpark nahe Sydney entdeckt – und das ist eine Geschichte, die an einen Abenteuerfilm erinnert. 1994 stieß der Ranger David Noble beim Klettern in den Canyons der Blue Mountains auf diesen „Dinosaurier“ unter den Pflanzen. In einer abgelegenen Schlucht hatte sich die uralte Art über Millionen von Jahren erhalten. Ganz ähnliche Pflanzen aus der Kreidezeit waren schon lange bekannt, bisher allerdings nur als Fossilien. Der genaue Fundort wird bis heute geheim gehalten, um die Pflanzen vor Wilderei zu schützen.

Im Botanischen Garten Berlin sind wir stolz darauf, einen Anteil an den weltweiten Anstrengungen zum Schutz dieser seltenen Pflanze zu haben. Denn wir sind Teil des „[Wollemi Pine Global Meta-Collection Project](#)“, das darauf abzielt, genetisch vielfältige Sammlungen dieser bedrohten Art aufzubauen, um ihre Überlebenschancen zu erhöhen. Und das ganz konkret: 2023 erhielten wir sechs Exemplare von *Wollemia nobilis*, die wir in unserem Arboretum und in den Gewächshäusern pflegen.

Im Rahmen des Projekts überwachen wir regelmäßig das Wachstum und die Entwicklung der Pflanzen. So fand erst im November das letzte Monitoring statt, bei dem unsere Gärtner*innen Daten zu Boden, Wetter, Standort und Bewässerung sammelten. Diese Informationen werden an die Botanic Gardens of Sydney weitergegeben, um mehr über die optimalen Wachstumsbedingungen von *Wollemia nobilis* zu erfahren und ihre Anpassungsfähigkeit zu testen.

Wollemia nobilis erinnert uns in dieser Weihnachtszeit daran, dass es wirklich noch (Natur-)Wunder gibt. Eines dieser ungewöhnlichen Exemplare wächst in Haus M (Pflanzen aus Australien & Neuseeland) mittlerweile bis unter das Dach – ein wahrer „Weihnachtsbaum“ aus der Urzeit, der Sie sicher zum Staunen bringt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei dieser kleinen Zeitreise in die Vergangenheit!



Im Gewächshaus M können Sie eine große *Wollemia nobilis* bestaunen.

ALLE JAHRE WIEDER: DIE KAMELIENBLÜTE BRINGT FARBE IN DEN WINTER

Ganz nach dem Motto „same procedure as every year“ schätzen wir im Winter besonders Tradition und vertraute Rituale – vom ersten Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt bis zum Raclette an Silvester. Aber was darf bei den alljährlichen Winterfreuden ebenfalls nicht fehlen? Natürlich die wunderschönen Kamelienblüten, die gerade in die neue Blühsaison starten.

Zwischen dem Gewächshaus mit australischen und neuseeländischen Pflanzen und dem Großen Tropenhaus liegt unser Kamelienhaus. Hier zeigen über 50 historische Sorten aus Asien ihre Schönheit. Besonders beeindruckend: Rund 30 *Camellia japonica*, einige davon bis zu 100 Jahre alt. Neben den üppig blühenden Kamelien stellen unsere Gärtner*innen regelmäßig auch gekübelte Exemplare aus, um immer die schönsten Blüten zu präsentieren.



Camellia vernalis 'Sayohime'



Camellia Hybride

Schon jetzt erstrahlen die ersten Blüten in Pink, Rosa und Weiß. Die zahlreichen Knospen lassen erahnen, dass die große Blütezeit noch bevorsteht. Im Januar und Februar verwandelt sich das Kamelienhaus in ein wahres Blütenmeer. Dann gibt es nicht nur einfarbige Blüten zu bewundern, sondern auch gepunktete, gesprenkelte und gestreifte Exemplare.

Und wer sich in dieser kalten Jahreszeit nach einer wärmenden Tasse Tee sehnt, kann auch hier einen schönen Bezug finden: *Camellia sinensis*, die Teepflanze, stammt ebenfalls aus Asien und ist unter anderem die Quelle für grünen, schwarzen und weißen Tee – perfekt für eine entspannte Winterpause.

Wer einen Kamelienspaziergang im Botanischen Garten Berlin noch nicht zur festen Winter-Tradition gemacht hat, sollte das jetzt unbedingt ändern!



NOCH BIS MITTE JANUAR: WINTERFUNKELN IM GARTEN

Sie haben sich so auf den Christmas Garden gefreut, schaffen es aber im Vorweihnachtstrubel einfach nicht? Kein Problem! Wir laden noch bis zum 12. Januar 2025 in den leuchtenden Garten ein. Bis dahin können Sie ganz entspannt über den Weihnachtspfad schlendern und beeindruckende Lichtinstallationen genießen. Der Christmas Garden ist nämlich nicht nur etwas für die (Vor-)Weihnachtszeit, sondern auch die perfekte Gelegenheit, dem Winterblues zu entkommen und das neue Jahr mit einem Hauch von Magie zu begrüßen.

Mehr Infos und Tickets finden Sie [hier](#).



BLÜHENDE TRADITION: DER STAUDENMARKT KEHRT ZURÜCK!

Gartenenthusiast*innen und Staudenfreund*innen aufgepasst! Am 5. und 6. April 2025 ist es endlich soweit - der Berliner Staudenmarkt kehrt zurück in den Botanischen Garten. Nach baubedingten Pause knüpfen wir im kommenden Frühjahr an die 20-jährige Staudenmarkt-Tradition an. Es erwartet Sie ein wunderschönen Marktspaziergang auf neuen wetterfesten Wegen – selbstverständlich vor der altbekannten, traumhaften Kulisse der historischen Gewächshäuser. Wir freuen uns auf Sie und auf den Staudenmarkt 2025!

Mehr Infos finden Sie schon ganz bald [hier](#).



WINTERPAUSE FÜR UNSERE FÜHRUNGEN - BALD GEHT ES WEITER!

Der Winter ist für Pflanzen und Tiere eine Zeit der Ruhe und des Kräftesammelns – auch wir nutzen diese kalte Jahreszeit, um innezuhalten, das vergangene Jahr zu reflektieren und neue Ideen zu entwickeln. Aus diesem Grund legt unser Führungs- und Workshop-Programm eine wohlverdiente Pause ein.

Hinter den Kulissen werden aber schon die Köpfe zusammengesteckt, um Ihnen auch im kommenden Jahr ein interessantes und lehrreiches Programm anzubieten. Ab März heißt es dann wieder: Ab in die Botanik!



GARTENFREUDE UNTERM WEIHNACHTSBAUM

Sie sind noch auf der Suche nach einem last minute Weihnachtsgeschenk? Warum nicht unseren Garten verschenken?

In unserem Online-Ticketshop können Sie ganz einfach Gutscheine für ein 4er-Ticket, ein Familienticket oder sogar eine Jahreskarte kaufen. Drucken Sie den Gutschein aus und verpacken Sie ihn oder laden Sie ihn direkt herunter und verschenken Sie ihn ohne Papier – ganz nach Ihrem Wunsch. Viel Freude beim Schenken!

[Hier](#) geht's zum Gutschein-Kauf.



WISSENSWERTES FÜR IHREN BESUCH

Während des Christmas Garden (bis zum 12. Januar 2025) hat unser Garten von 9 bis 16 Uhr für Sie geöffnet. Die Gewächshäuser schließen dann bereits um 15 Uhr.

Am 24. Dezember und am 9. Januar bleibt der Garten geschlossen. Am 21. Februar schließt der Garten bereits um 15 Uhr und die Gewächshäuser um 14.30 Uhr.

Kurzfristige Änderungen unserer Öffnungszeiten erfahren Sie auf unserer [Webseite](#) oder auf [Instagram](#).

NEWSLETTER

Sie erhalten den Newsletter aus dem Botanischen Garten, weil Sie sich dafür angemeldet haben. Sollten Sie keine weitere Zusendung wünschen, so können Sie sich unter <https://www.bo.berlin/de/newsletter/abmeldung> jederzeit abmelden.

Impressum: Botanischer Garten Berlin | Freie Universität Berlin (Hrsg. | Königin-Luise-Str. 6-8 | 14195 Berlin Tel. (030) 838 50 100 | E-Mail: mail@bo.berlin | www.bo.berlin

Bildnachweise: © Botanischer Garten Berlin, Fotos: Lara Eikenbusch (S.1 o.r., u.r. & o.l., S.2, S. 8 -12, S. 14 u.), Stephanie Henschel (S.4 & 5), Nils Köster (S. 14 u.), Christiane Patić (S.15 o.), Sebastian Treu (S.9), Christine Turland (Porträt Nick Turland S.5), Bernd Wannemacher (S. 6 & 7), Elke Zippel (S.7). ©Christmas Garden, Fotos: Michael Clemens (S. 1 u.l., S.14). © Runze & Casper (Grafik m. S. 14).



Botanischer Garten
Berlin

#BoBerlin
Internationales
Wissenszentrum
der Botanik